

Wien, im November 2022

Liebe Freunde in der action365!

Das vorliegende Programm ist sehr vielschichtig.

Die Aussagen, die ich Euch auf diesen vielen Schichten erläutern will, sind uns Christen zwar mehr oder weniger bewusst, bedarf aber meines Erachtens doch immer wieder einer erläuternden Auffrischung:

Unser Leben ist Gottes Geschenk. Aber wir müssen es selbst am Weg zu IHM in Spannung halten. Nur so gelangen wir zu dem SELBST, zu dem uns Gott geschaffen hat.

Unser Leben ist spannend!

Eine belebende Auffrischung zu diesem Gedanken wünscht Euch herzlich,

Fritz Becsi

Programm November 2022

Zwischen SEIN und SOLLEN
Von der Suche des Herzens

EINSTIMMUNG

Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch.

Denn es kommt vor, dass ein Mensch, dessen Besitz durch Wissen, Können und Erfolg erworben wurde, ihn einem andern, der sich nicht dafür angestrengt hat, als dessen Anteil überlassen muss. Auch das ist Windhauch und etwas Schlimmes, das häufig vorkommt.

Was erhält der Mensch dann durch seinen ganzen Besitz und durch das Gespinnst seines Geistes, für die er sich unter der Sonne anstrengt?

Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch. Koh 1,2; 2,21-23

Beim genauen Betrachten unserer so bildhaft beschriebenen unsicheren „conditio humana“, also den Bedingungen des Menschseins bleibt stets ein Rest von „Unberechenbarem“.

Beim Tier ist mit der Suche nach Nahrung und Fortpflanzung „alles erledigt“. Der Mensch strebt aber viel weiter: Er baut Werkzeuge zur Beschaffung von Nahrung, Waffen für die Jagd, er schafft Kunstwerke. Er setzt immer etwas **Zusätzliches** dazu. Im Grunde ist menschliches Verhalten nicht genau vorhersehbar. Aber deshalb ist der Mensch auch fähig, einem anscheinend unentrinnbar schlechtem Schicksal zu entrinnen (**Resilienz**). Dazu sind ein gewisser Wagemut, ja sogar Mut zur Blamage nötig. Solange diese nur eine Spur größer als die damit verbundene Angst sind, gelingt der nächste Schritt. **Hoffnung** ist wesentlicher Antrieb für Mut.

Was gibt aber mehr Hoffnung und damit Mut als der - vielleicht unbewusste - Glaube an einen **Lebens - Sinn?**

MUT

Betrachten wir diese Zusammenhänge an einem konkreten Beispiel: Wir wollen von einem drei Meter hohen Trampolin ins Wasser springen und haben nun drei Möglichkeiten.

1. Absteigen - mit der Folge, immer Angst bis Panik in ähnlichen Situationen zu haben.
2. Ein Bekannter taucht zufällig auf und - wir springen mit ihm!
3. Wir springen trotz Angst, wider die Vernunft.

Der Mensch kann wider seine Vernunft handeln, aber doch im Vertrauen auf seine Erfahrung und nach Bewusst-Machen seiner Fähigkeiten. Das bewirkt die Entwicklung vom gedrängten, getriebenen zum spirituell Stellung nehmenden Menschen. Dieser Sprung ist nur zumutbar, wenn er **sinnvoll** ist. Ist der Sprung sehr gewagt, wird er das nächste Mal leichter und führt so zu einem inneren Wachstum. Wagemut und Angst sind Gegenspieler; wenn Mut auch nur eine Nasenlänge voran ist, siegt der Sprung!

SINN und GLAUBE

Sehr ähnlich ist das im Spirituellen, wenn es also um unseren Glauben geht. Um ‚Gnade‘ zu erleben, das Wirken des Heiligen Geistes, müssen wir uns manchmal schutzlos der Angst aussetzen. Das Paradoxe dabei: Sinn müssen wir dabei (noch) nicht erkennen, sondern ihn nur wahrhaben **wollen**, dann werden wir ihn erkennen.

Im „Willen zum Sinn“ konzentriert sich das Sinnvollste. Mit dem Willen zum Sinn versöhnen wir uns mit jedem Schicksal und mit dessen Bewältigung entwickeln wir unsere „Person“. So können wir in Not und Krankheit noch immer **heil** sein.

Das geistige Festhalten am **sinnvollen Leben** geht über „positives Denken“ hinaus; denn auch wenn das Pendel des Schicksals doch einmal negativ ausschlägt, ist das Menschenleben noch immer sinnvoll! Hingegen kann „positives Denken“ allein auch zu einer Lebenslüge ausarten.

Im Vertrauen auf Lebenssinn können und sollen wir uns auch Fehler eingestehen; das entgiftet und hält gesund! Das ist sogar Anstoß zu Wandlung und Heilung. Durch solche Heilung erfahren wir von der Wirkung des Heiligen Geistes. Daher dürfen wir unseren Glauben nie von unseren Gefühlen trennen! Wir dürfen auch unsere Unsicherheit pflegen, um offen für Gott zu bleiben. Jesus selbst spricht von diesem Gegensatz „Ohnmacht und Vollmacht“, wenn er sagt:

*Amen, amen, ich sage euch: Der Sohn kann **nichts** von sich aus tun, sondern nur, wenn er den Vater etwas tun sieht. Was nämlich **der Vater tut, das tut in gleicher Weise** der Sohn.* Joh 5,19

Ein wacher, sinnsuchender Glaube kann sich weder an Gott noch an die Welt ‚gewöhnen‘, aber andererseits auch nicht resignieren auf der Suche nach Sinn. Er bleibt in Spannung und macht das Leben spannend.

Kann ich zurückblicken auf Situationen in meinem Leben, in denen ich keinen Sinn gesehen habe, jedoch vertrauensvoll hindurchgegangen bin?

STILLE

SEIN und SOLLEN

Diese Wechselwirkung kann keinem reifen Menschenleben erspart bleiben. Unser Sein muss den Ozean des Sollens durchqueren, unser Sollen darf im Zuspruch des Seins vor Anker gehen. Dem nur „Sollen“ droht Selbstentwürdigung. Dem nur „Sein“ droht Selbstbeschwichtigung.

WEISHEIT – DAS NEUE DENKEN

Zu jeder seelischen und psychischen Verletzung gehört Versöhnung. Wie großartig dürfen wir die wieder erlangte Liebe Gottes empfinden, wenn es um unsere Seele geht! Jesus drückt das in der Berglehre aus: „*Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen*“ *Matt 5,8*. Das reine Herz zu erlangen, muss unser Streben sein; jede solche Reinigung ist eine Heilung. Wenn die Wirkung Gottes durch den Heiligen Geist und seine Liebe wieder eingetreten ist, dann ist seine Gegenwart für uns deutlich spürbar. Dieses Gefühl wird im Judentum als „Schechina“ bezeichnet: es ist der Innbegriff der spürbaren Gegenwart Gottes bei seinem Volk. Dazu müssen wir aber alle beitragen, indem wir uns seiner Gegenwart bewusst werden: „*Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten und wir werden Mahl halten, ich mit ihm und er mit mir.*“ *Off 3,20*. Diesen Gedanken müssen wir üben, er bewirkt ein völlig neues Denken. Bildhaft gesprochen: Wir können uns der Sonne (Gottes Gegenwart) entziehen (durch verkehrtes Denken und Handeln, Sünde), aber **sie (ER) ist da**. Durch Nachlässigkeit, Bitterkeit und schlechtes Reden beschädigen wir den Segen, der unter uns möglich ist. Die Begegnung mit Gott ist ein Geschenk für sehnsüchtige Menschen und nicht der Lohn für Spitzensportler der Frömmigkeit. Vielmehr bedürfen wir der spirituellen Stille, des Gebets. Wenn wir im Vaterunser sprechen: „...dein Wille geschehe...“, bedeutet das „was willst du mir zeigen? Was soll ich hören, verstehen? Öffne meinen Geist für dein Wort und deine weisenden Zeichen.“

STILLE

GEMEINSCHAFT

„*Denen, die Gott suchen, wird das Herz aufleben*“ heißt es im Psalm 69,3. Es ist vom **Suchen**, **nicht vom Finden** die Rede! Es geht um genau diese Spannung auf die es als Glaubender ankommt, ein leidenschaftsloser Geist ist der gefährlichste Feind des Glaubens. Glaubens - Wurzeln müssen sich wie die eines Baumes wachsend ausstrecken, aus sich herausgehen! Auch brauchen wir die Anderen in einer Glaubensgemeinschaft. Wahre Gemeinschaft besteht nicht unbedingt im Verstehen, sondern im Aufeinander - vertrauen und darauf, ein „Du“ zu sein. Das Prinzip der harmonischen Gegensätze innerhalb einer reifen Gemeinschaft ist nicht der goldene Mittelweg, sondern der spannende Grat zwischen extremen Berggipfeln. In einer **banalen** Beziehung wird nur nach Ruhe gesucht; in einer **willkürlichen** entsteht ebenfalls nichts, denn alles wird einfach überdeckt. Jedoch eine **allmähliche Entsprechung** von Gegensätzen lässt **Harmonie** entstehen. Wenn die guten Rituale unserer Liebe zur lieblosen Routine geworden sind und wir uns in Gedankengebäuden eingenistet haben, wenn wir Gott sozusagen „gezähmt“ haben, würden wir Gott unmerklich in eine **leere Religiosität** verlieren.

TALENTE

Haben wir schon nach unseren Talenten gesucht und die so entdeckten auch verwendet? Und wer sagt, dass uns nicht im Laufe des Lebens neue geschenkt werden? Das Matthäus Evangelium (25,14-28) stellt uns im Gleichnis des Reichen, der seinen Knechten sein Vermögen zur Verwaltung anvertraut, eine hohe Aufgabe. Es ist dort aber nicht nach der Höhe der Rendite gefragt, sondern es geht dem Herrn nur grundsätzlich um den Einsatz, die

Verwendung der Talente. Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen bedeutet, im Ur - Atem Gottes weiter zu atmen und ebenso wie er schöpferisch zu sein. So gesehen sind wir dem Schöpfergott schuldig, schöpferisch zu sein (nicht als moralische Schuld, sondern als moralische Antwort, welchen Stellenwert wir in der Schöpfung haben). Das macht die große Sonderstellung des Menschen in der Schöpfung aus: Der Mensch stirbt wie das Tier, aber er macht Denk - Grabmäler, setzt Zeremonien als Zeichenträger ein und entwickelt Kultur.

Suche ich auch noch in meinem Lebensalter nach Talenten, die mir vielleicht gerade jetzt erst geschenkt werden?

STILLE

WEGE DER ERKENNTNIS

Mit welchen Mitteln und Werkzeugen können wir ans Werk der Glaubens - Erkenntnis gehen? Es stellen sich vier Wege vor: Ratio (Vernunft, Denken), Empirie (Erfahrung), Intuition und Inspiration. Intuition ist das Nach - Gefühl - vorgehen und erfordert „heiliges Nichtwissen“ nach der Devise: ich weiß zu wenig und muss dennoch das Richtige tun. Es ist das wichtige Tor zur Demut und unsere Seele spürt dabei, dass sie nur im Gottvertrauen heil werden kann. Andererseits kommt Inspiration nicht aus der eigenen Erfahrung, sondern dem Erkennen von Gnade. Der Weg der Erkenntnis lebt jedenfalls von der Sehnsucht und dem Vertrauen darauf, dass sich uns zu erkennen geben wird, wovon wir leben. Der Weg der Gottsuche stellt sich uns somit als Wechselspiel dar: wir sollen nicht **nach** Gott, sondern **mit** Gott suchen. Wer Gott finden will, darf die suchende Liebe nicht durch religiöse Bekenntnisse und theologische Bildung ersetzen, sonst wird die Glaubensglut irgendwann zur kalten Asche. Eines ist zu bedenken: Gottes Liebe ist verletzbar, sonst gäbe es sie nicht. Nur das Verletzbare ist fähig zur Liebe. Auch wir müssen verletzbar bleiben. Gottes **Wesen** ist unantastbar, nicht verletzbar, aber seine **Anwesenheit**, seine Liebe ist verletzbar.

SPIRITUALITÄT DER DANKBARKEIT

Wie können wir umgehen mit unserer unsicheren, ja bedrohlichen Wirklichkeit? Es scheint doch, diese Welt ist nicht die beste und sie steht anscheinend vielfach vor dem Abgrund. Unser einsichtiger Glaube zeigt uns einerseits die Winzigkeit unserer Erde gegenüber dem Kosmos, andererseits dürfen wir dem gewaltigen Schöpfergeist über allem vertrauen, in dessen Hand sein Werk liegt. Alles, ja wirklich alles kommt schließlich von und aus ihm. Vielleicht ist menschliche Fortentwicklung nicht anders möglich als über Schwächen, Fehler und Schuld, aber wir dürfen annehmen, dass diese Menschheit auserwählt ist, diesem Geist näher zu sein als jedes andere Geschöpf und dass sie durch Bewährungen hindurch muss, weil es Freiheit geschenkt bekommen hat. Damit sehen wir auch im schwierigsten und unheilvollsten Scheitern einen Sinn und dürfen uns in die Spiritualität einer großen Dankbarkeit versenken.

BETEN

Der Abstand zwischen der Idee ‚Gott‘ und dem menschlichen Fassungsvermögen ist so groß, dass nur eine kindliche Theologie nicht kindisch ist. Daher dürfen wir uns auch selbstverständlich von Gott lieben lassen. Wenn wir zu Gott beten und ihn bitten, dann bedenken wir: Nicht Gott, sondern **wir** bedürfen der Bitte. Diese wird uns selbst verändern! Gerade in unserer Erschöpfung, in unseren Zweifeln und Nöten, ja unserer Wut haben wir ein Recht darauf, Gott zu sprechen; warum nur in Zeiten unserer Freude und im Zustand großen Vertrauens?

Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig Thronende, dessen Name «Der Heilige» ist: Als Heiliger wohne ich in der Höhe, aber ich bin auch bei den Zerschlagenen und Bedrückten, um den Geist der Bedrückten wieder aufleben zu lassen und das Herz der Zerschlagenen neu zu beleben. *Jes 57,15*

Der andere Aspekt des Gebets ist das inspirierte Hören auf das, was Gott auf verschiedene Weise zu uns spricht. Inspiriertes Hören ist weder eine spirituelle Technik noch eine Art Meditation, sondern eine Gebetsprache der gespannten Gottesliebe, es ist das Hören auf das Unerhörte.

GEBET

Du bist da

Wie der Tau kündigt das Wasser,
wie das Gute belohnt sich selbst,
so kündigt Hoffnung vom Lebens -Sinn.

Uns dir öffnen in Demut und Stärke,
nach dir sehnen voll Spannung und Mut,
das schenkt uns den Himmel auf Erden,
der ausstrahlt in aller Menschlichkeit
und uns erfüllt voll Dankbarkeit.

Amen

LITERATUR

Martin Schleske, *Klang. Vom unerhörten Sinn des Lebens*

Martin Schleske, *Herztöne. Lauschen auf den Klang des Lebens*

Elisabeth Lukas, *Spannendes Leben. In der Spannung zwischen Sein und Sollen*